

wie die Friedrichstraße, die Brunnenstraße, die kleine Mühlenstraße sind theilweise auf Sand gebaut. In den reichsten Punkten in nächster Nähe der Stadt gehört die „Rolandsmühle“, zu der n Hüfen sich ein paar tiefe, seltsame, denbrüthenreiche Granschluchten senken, und von deren Höhe man das anmuthigste Bild einer links durch die Elbufer, vorn und rechts durch die eben genannten Berge, rückwärts durch die Thürme Hamburgs begrenzte, weite und fruchtbare Landschaft vor Augen hat. Ein anderer, wiederum seine eigenthümlichen Reize in Anspruch nehmender Fleck des nördlichen Stadtgebietes selbst ist die Gegend der „Diebstelcher Mühle.“

Wir enthalten uns für diesmal dem obigen allerdings nur dürftigen Gemälde der Naturbeliegenheit von Altona's Umgegend die Werk der Kunst und der luxuriösen gesellschaftlichen Entwicklung hinzuzufügen, mit welchen der Reichthum, der goldene Refurkub, der sich über beiden Nachbarkräde schwingt, namentlich die Elbgegend von der Palmallee bis Blankenese, aber auch die umringenden Dörfer, geschnückt hat.

Das neuere Altona erhebt sich auf der ehemaligen großen Feldmark des alten Dorfes Otensen, das vorzeitig als noch ein Eichenwald (das „Eichholz“) das St. Pauli'sche Hochufer frönte, bis nach Hamburger Thore hin seine Weidgerechtigkeit ausübte, das aber mit den städtischen Ausdehnungs- Bedürfnissen Schritt für Schritt sein altes Gebiet und wohl in nicht langer Zeit seine Dürftigkeit vollständig einbüßen wird.

Weit früher, als Altona's Name genannt wurde, berichtet die Geschichte von der Errichtung eines Klosters Cistercienser-Konnen an der Grenze des gegenwärtigen städtischen Weichbildes im Thal des verschwundenen Baches, der damals noch eine Mühle trieb. Dies in der Mitte des 13 Jahrhunderts gestiftete Kloster wurde zu Anfang des 14. nach der Alstergegend verlegt, wo sein und des längst verlegten Bades Namens Hemarbeschude noch heutzutage als Harveschude fortlebt. Indef erwirkten sich die Klosterfrauen gleichzeitig (1313) vom Grafen Adolph, einem der schauenburgischen Grafen (die damals auch die ober- und schubherliche Würde in Hamburg besaßen), wenn auch im Widerspruch mit einem ausdrücklich von ihnen mit Hamburg eingegangenen Contracte, seine Dörfer, Höfe, Häuser bis nach Otensen und Gimshüttel anzulegen (vielleicht in eiferfüchtigem Vorzuehl, welches ein Nebenbuhler aus solcher Anlage für Hamburg ersehen könnte) eine Schenkungsurkunde, durch welche ihnen ein Raum (spatium quoddam) bei Otenshusen (Otensen) zur Errichtung von Häusern, mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit eingeräumt wurde. Ohne diesen Vertragsbruch wäre vielleicht niemals eine Stadt oder auch nur ein Dorf zwischen Hamburg und Otensen entstanden. Jen: älteste Gegend der Stadt lag vermuthlich an der großen Mühlenstraße und Breitenstraße, nach dem Sandberge und der Palmallee zu. Das dortige Eigenthum scheint bald darauf vom Kloster wiederum veräußert worden zu sein. Unter der Herrschaft der schauenburgischen Grafen (Pinnberger Linie), welche die Vortheile der Lage erkannten und unter Begünstigung örtlicher Umstände — die beiden großen Landstraßen nach dem Norden und Westen Holsteins führten von Hamburg her aus der Gegend des Nobisthores, auf einem schmalen Damm zwischen den beiden „Nobistheiden“ durch das holsteinische Gebiet, Hamburgs Thore waren täglich streng bewacht und nächstlich geschlossen, die Reisenden stiefs zur Einkehr in Altona gezwungen — ging in allmählicher aber historisch-dunkler Weise der Wachsthum des neuen Ortes vor sich, dessen immer noch räthselhafte Benennung — Altona — zuerst im Jahre 1547 urkundlich nachgewiesen ist. Seine Taufe als berühmtes Asyl für Verfolgte (namentlich durch blinder Glaubenseifer) und in Ausübung ihrer Talente und Gewerbe schmächtig Verhinderte erhielt Altona bereits unter den schauenburgischen Grafen. Confrmit wurde dieser Ortslegen durch die späteren Herrscher, Könige von Dänemark und Herzöge von Schleswig-Holstein, die in Altona einen körtiglichen Nebenbuhler der alten republikanischen Reichsstadt Hamburg begünstigten, mindestens mit mehr Rücksicht auf Erfolg, als Glückhadt Christian IV. darbot. Im Jahre 1664 zur Stadt erhoben, im Jahre 1713 durch den schwedischen General Steenbock zu zweidrittel Theilen in Asche verwandelt und aus dieser Asche siegreich wieder entstanden, drängt die gegenwärtige Stadt von Jahr zu Jahr mehr an die äußersten Grenzen ihres Landgebietes hin und überschreitet stellenweise dieselbe. —

Unter den Ursachen des raschen Emporblühens und der wachsenden Bedeutamkeit der jungen Stadt, als da sind: die glückliche Naturlage, der in mannigfacher Gestalt dargebotene Mitgenuß der Vortheile und Schätze Hamburgs, seiner Bank und Börse, seines Welt Handels, seines Credits u. s. w. als ferner die raslose und ehbare Thätigkeit der Bewohner selbst, ragen auch insbesondere die Freiheiten und Begünstigungen hervor, welche der Ort bereits unter der Herrschaft der schauenburgischen Grafen genoss und die sein Stadtgründer, König und Herzog Friedrich III. bestätigte und erweiterte. Alle jene Freiheiten und sogenannten Privilegien verfolgten den einzigen Zweck, daß Handel und Wandel in Altona emporkommen sollten. Diese erwiesen sich theilweise um so erfolgreicher, je ungewöhnlicher sie in der Vorzeit waren und je mehr die auswärtige Verfolgungssucht ihnen und ihrer Absicht, Fremde herbeizuziehen, zu Hülfe kam.

Das weltbewegende Ereigniß der lutherischen Reformation führte der Altonaer Freisätte sowohl katholische als protestantische Flüchtlinge zu, erstere aus Hamburg, letztere aus den Niederlanden. Nicht hoch genug anzuschlagen für Altona's rascheres Emporblühen in gewerbthätiger und merkantillischer Hinsicht ist insbesondere die niederländische Einwanderung, die vor der furchtbaren spanisch-katholischen Reaction in ihrer Heimath diesseits der Elbe in Altona, — wie jenseits der Eider in Friedrichshab — nicht allein persönlichen Schutz, sondern Gewissensfreiheit und Cultusfreiheit suchte und fand. Ihr mitgebrachtes Geld und Gut möchte kaum der Rede werth gewesen sein; die Mehrzahl war, nach Fernörung ihrer heimatlichen Verhältnisse, auf Arbeit, auf verdoppelte Erwerbsthätigkeit angewiesen, um sich ein neues Glück, einen neuen Handstand zu begründen. Deßo schätzbarer und fruchtbarer für die junge Stadt erwies sich der industrielle und merkantillische Erwerbtrieb, welchen dies fremde niederländische Element in ihrem Schooße entwickelte. Fast sämtliche wichtigere Fabrikzweige befanden sich im 17. und 18. Jahrhundert in den Händen der niederländischen Colonie; wir nennen beispielweise nur die Lohgerbereien und Ledersfabriken, deren Erzeugnisse derzeit auf den leipziger und Braunschweiger Messen in vortheilhaftem Aufe standen; außerdem die Webereien in den damaligen Modestoffen, in Sammt, Seide und Wolle; zum Theil und die Schiffsbauereien mit ihren mannigfaltigen Bedürfnissen an Holz, Eisen, Tau und Sezel, welche in der Stadt selbst durch eine ansehnliche Zahl von Holzgäreien und Holzhandlungen, Ankerschmieden, Segelmachern u. s. w. ihre Vertriebung fanden, und vielen hundert Familien Brod, theilweise Wohlstand gewährten. — Nächst diesem sollten Zuwachs, welchen das bevorzugte freie Altona der religiösen und politischen Tyrannei verdankte, machte sich vorzugeweise die Anstiedelung von Juden, dieser ältesten Objekte jeder Art von Verfolgung, im

Verkehrleben
Geschäftsmache
Folge der allg
überaus günsti
Ideale außerba
den bürgerliche
fabrikanten u.
wärtig hieror
reformirten be
und industriell
lichtet, ja im:
Setzen, die a
Dach und frei
bald nach ihr
Während
und der Bren
durfte — ein
fachen Vorthe
digerweise da
durch wieder
Brande, zulet
Wohlfahrt o
allen möglic
stüchtige Gan
alten seit in
nicht minder
denkhen Rei
zur Gutskull
nungen der
neben den G

(Eine
antes von d
eine bestimm
allen übrigen
1713) nachr
dann J. B.
Braueriten
nach die Ve
tagtes, die,
lügen, die,
ständig auf

Das d
Willen, dur
Hamburg u
sum, verb
Vorbreiten
Gerichtsbat
lichen Appr
1767 von t
Inkult. E
sich, nachd
Finanzcolle
allerhand f
zur Schlag
Holstein au
hagener B
gründete in
Hörtenfaal
curranz-Co
Altonaer i
Handel nac
Gunsbüden
lotto reche

Von
verändert
Ghalt —
Am b
oder säle
eine noch i
dänischen?
Katastroph
begünstigen
Privilegien
Glück
gebunden
reichem M
den Schoo

Repaired Document

Plastic Covered Document Soiled Document